

## Wohnen und Leben im Alter – Integrierte Ansätze im Quartier

© Projekt Best Agers

I

II

III

IV

# 3.5

Nach der Demografiestrategie der Bundesregierung sollte jeder Einzelne entsprechend seiner Lebenssituation und seines Alters die Chance haben, seine Potenziale und Fähigkeiten zu entwickeln und seine Vorstellungen vom Leben zu verwirklichen. Für die ältere Generation steht ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden im Mittelpunkt, wofür unter anderem gesellschaftliche Teilhabe und Engagement, Gesundheitsförderung sowie Pflege und Betreuung gestärkt werden sollen.

Mit dem deutlichen Zuwachs über 80-Jähriger steigt der Pflegebedarf erheblich: Die derzeit etwas mehr als zwei Millionen Pflegebedürftigen werden bis 2030 auf über drei Millionen ansteigen und bis 2050 auf voraussichtlich über vier Millionen. Diese Entwicklung droht die vollstationäre Dauerpflege und die Finanzierung von Sozial- und Pflegeversicherung zu überlasten. Alleine zwischen 2005 und 2009 wuchs die Zahl der Heimplätze um 100.000 auf ca. 850.000. Deshalb gilt es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass auch Pflegebedürftige so lange wie möglich in der eigenen Wohnung bleiben können.

Wie die Kommission „Wohnen im Alter“ des Deutschen Verbandes zeigte, werden für Haushalte mit mobilitätseingeschränkten Menschen kurzfristig mindestens 2,5 Millionen mehr altengerechte, d.h. vor allem barrierearme Wohnungen benötigt. Das KfW-Programm „Altersgerecht Umbauen“ liefert wichtige finanzielle Anreize für die Anpassung der Wohnungen. Seit seiner Einführung im Jahr 2009 wurden mehr als 100.000 Wohnungen gefördert. Allerdings wird das Programm seit 2012 ohne Bundeszuschüsse als Eigenmittelprogramm der KfW fortgeführt, womit insbesondere der für Selbstnutzer entscheidende Zuschuss entfällt.

Doch der altersgerechte Umbau allein reicht nicht aus. Genauso wichtige Voraussetzungen für ein langes Leben zu Hause bilden ein barrierearmes Wohnumfeld, altersgerechtere Mobilität, Nahversorgungsmöglichkeiten, die Nähe zu Ärzten, kleinteilig organisierte mobile Pflege- und Betreuungsangebote, einfache Haushaltsdienste, Gemeinschaftseinrichtungen gegen die Einsamkeit (z.B. Nachbarschaftstreffs, Mehrgenerationenhäuser, Seniorennetzwerke) sowie Modelle für betreutes oder gemeinschaftliches Wohnen. Lösungsansätze bieten sozialraumorientierte, integrierte Wohn- und Quartierskonzepte. Letztere verknüpfen die verschiedenen Bausteine und setzen sie zusammen mit verschiedenen kommunalen Stellen, der Wohnungswirtschaft, der Sozial- und Gesundheitswirtschaft sowie ehrenamtlichen Initiativen um.

### 3.5.1 Anlaufstelle für ältere Menschen | Programmbetreuung

Seit Herbst 2012 begleitet der Deutsche Verband das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aufgelegte Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“. Das Programm unterstützt Träger und Kommunen dabei, bestehende Informations- und Beratungsangebote für ältere Menschen weiterzuentwickeln. So sollen im Quartier integrierte Anlaufstellen entstehen, die niedrigschwellig gestaltet Hilfestellung geben. Gemeinsame Aktivitäten in der Nachbarschaft werden organisiert, Mobilität, Teilhabe und freiwilliges Engagement gefördert.

Das Programm fördert zum einen **bauliche Maßnahmen** zum barriere reduzierten Umbau von Räumen oder Objekten zu Anlaufstellen und zur Verbesserung der technischen Infrastruktur und Ausstattung bestehender Einrichtungen. Zum anderen werden vielfältige **nicht-bauliche Aktivitäten** unterstützt, so z. B.

- der Aufbau verschiedener Informationsmedien (Internetportale, Wegweiser, Zeitungen u.ä.), um über Angebote im Wohnumfeld zu informieren,
- die Erweiterung des Angebots von Nachbarschaftszentren, Stadteilläden oder Mehrgenerationenhäusern hinsichtlich Beratung oder aktiver Freizeitgestaltung,
- die Entwicklung konkreter Beratungs- und Hilfsangebote für Pflegebedürftige vor Ort,
- die Generierung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen für die Alltagsbewältigung oder
- die Professionalisierung der Seniorenberatung.

Dort, wo es noch keine Strukturen gibt, auf denen aufgebaut werden kann, können Kommunen **fachübergreifende Handlungskonzepte rund um das „Wohnen und Leben im Alter“** erstellen oder bestehende Konzepte weiterentwickeln. Unter dem Leitbild der Sorgenden Gemeinschaften soll so ein möglichst flächendeckendes Netz von organisierter Hilfe und Unterstützung im Wohnumfeld aufgebaut und somit die Demografiestrategie der Bundesregierung umgesetzt werden.

Um aus der Fülle an Möglichkeiten geeignete Projekte zu unterstützen, führte das Bundesfamilienministerium in Kooperation mit dem Deutschen Verband und in Abstimmung mit den kommunalen Spitzenverbänden ein zweistufiges Bewerbungsverfahren durch. Träger und Kommunen waren aufgefordert, bis Mitte Februar 2013 Ideen und Lösungen für das altersgerechte Quartier einzureichen. Die ersten Projekte sollen im Sommer 2013 anlaufen.

Als eigens eingerichtete **„Kontaktstelle“** für das Programm unterstützt der Deutsche Verband das Bundesfamilienministerium bei der Auswahl und Förderung der Projekte und begleitet diese während der gesamten Programmlaufzeit bis 2016 sowohl inhaltlich als auch administrativ. Die Programmergebnisse werden für den Fachdiskurs und den Transfer in die Praxis aufbereitet und analysiert. Dazu organisiert der Deutsche Verband Workshops auf Arbeitsebene mit den geförderten Projekten sowie Fachtagungen, betreibt eine fachbezogene Öffentlichkeitsarbeit und fasst die Projekte mit ihren Ergebnissen zusammen, um daraus Handlungsempfehlungen und praktische Lösungsansätze zu entwickeln.



© Fotolia

## 3.5.2 Integrierte Quartierslösungen für das Wohnen im Alter | EU-Projekt HELPS

Das EU-Projekt „HELPS – Housing and Home Care For Elderly and Vulnerable People and Local Partnership Strategies in Central European Cities“ entwickelt integrierte, innovative Wohn- und Pflegeansätze für ältere und bedürftige Menschen im Quartier. Zwölf Partner aus Deutschland Österreich, Tschechien, Slowenien, Italien, Ungarn, der Slowakei und Polen arbeiten im Projekt zusammen. Die Partnerschaft bindet Regionen, Städte und Städteverbände ein, ebenso wie soziale Einrichtungen wie den Samariterbund, den Malteserbund oder Rentnerorganisationen. Auch Forschungsinstitute sind involviert.

„HELPS“ setzt dabei auf neue Formen der Kooperation zwischen Städten, Wohnungseigentümern, sozialen Einrichtungen, Pflege- und anderen Diensten sowie zivilgesellschaftlichen Bündnissen. Ältere und beeinträchtigte Menschen sollen intensiver in Stadtquartiere und Nachbarschaften eingebunden, verschiedene Dienstleistungen optimiert, Informationen verbessert und zugänglicher gemacht werden. Zur zielgruppenorientierten baulichen Anpassung der Wohnungsausstattungen gehört auch die vermehrte Nutzung computergestützter Techniklösungen (Stichwort AAL: Ambient Assisted Living). Die innovativen Ansätze werden in verschiedenen Modellprojekten entwickelt und umgesetzt, u.a. in der Stadt Leipzig.



Mit Unterstützung der Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH erfolgte zunächst gemeinsam mit anderen Partnern durch das Prager Institut für Soziologie eine umfassende Bestandsaufnahme der nationalen Strukturen und Modelle von Wohnungsmarkt, sozialer Sicherung sowie Pflege. Darin wurden pro Partnerland



© SOPHIA living network

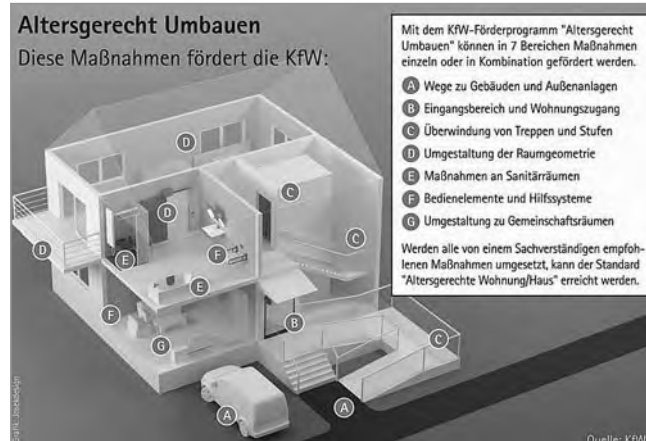
fünf konkrete innovative Modelle für integrierte Wohn- und Pflegeansätze aus der Praxis einbezogen. Darüber hinaus wird der Deutsche Verband Empfehlungen zur Verbesserung von nationalen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen erarbeiten. Eine Expertenarbeitsgruppe (siehe 3.5.3) begleitet den Prozess unter Einbeziehung der zuständigen Ministerien und Behörden sowie der wohnungswirtschaftlichen Akteure und Kommunalvertreter.

## 3.5.3 Wohn- und Pflegeansätze für ältere Menschen im Quartier | AG Wohnungswesen (Expertengruppe)

Termin:	18. April 2012 in Berlin
Thema:	Wohnen im Alter – integrierte Ansätze im Quartier
Veranstalter:	Deutscher Verband

Um die Ergebnisse des EU-Projektes HELPS in den deutschen Kontext einzubinden, wurden im Rahmen der Arbeitsgruppe Wohnungswesen Politiken, Instrumente und gute Beispiele rund um das Thema Wohnen und Leben im Alter zusammengetragen. Unter dem Vorsitz von Ingrid Matthäus-Maier lag

der Schwerpunkt der Diskussion auf integrierten Ansätzen im Quartier, die möglichst jedem Alter gerecht werden. Dabei besteht die größte Herausforderung darin, die Vielzahl an Bausteinen und Akteuren so miteinander zu verknüpfen, dass langfristige Strukturen etabliert werden können, die sich über öffentliche Pilot- und Anschubfinanzierungen hinaus ohne umfangreiche zusätzliche Förderung selbst tragen. Gestaltungsoptionen liefern beispielsweise die laufenden Modellvorhaben des Bundes, das Konzept der mit-



Schema altersgerechter Umbau, © KfW

ternden Wohnung des Verbandes der Sächsischen Wohnungsgenossenschaften, das Bielefelder Modell zum betreuten Wohnen für Pflegebedürftige oder kommunale Wohnberatungsangebote. Im Anschluss an die Sitzung wurde eine Expertengruppe ins Leben gerufen.



### 3.5.4 Das Potenzial der Generation 55 plus nutzen | EU-Projekt Best Agers



Auch wenn sich viele ältere Menschen mit ihren langjährigen Erfahrungen gerne noch aktiv auf dem Arbeitsmarkt einbringen möchten, ist die Personalpolitik heute geprägt durch Altersteilzeit, Vorruhestand oder Personalabbau. Und das, obwohl allein in Deutschland bis 2030 geschätzt 5,5 Millionen Arbeitskräfte fehlen werden. Wie man das Potenzial der „Best Agers“, also der Menschen über 55 Jahre, gerade in strukturschwachen Räumen besser nutzen kann, war Thema des gleichnamigen EU-Projektes im Ostseeraum.

Auf der Abschlusskonferenz in Kiel im November 2012 wurden die Ergebnisse vorgestellt, die zeigen, wie man den demografischen Wandel auch als Chance für ein modernes Arbeiten in Europa begreifen kann. Dabei zeigten die Redner sowohl die Fähigkeiten von Senioren als auch Wege auf, mit denen ältere Menschen motiviert werden können, länger im Arbeitsleben oder in der Freiwilligenarbeit aktiv zu bleiben. Darüber hinaus wurden öffentliche und private Organisationen dabei unterstützt, das Wissen älterer Menschen besser auszuschöpfen. In verschiedenen Pilotaktivitäten konnten sich die „Best Agers“ selbst im Projekt einbringen: Als Experten in kleinen und mittleren Unternehmen, als Mentoren für Studenten oder als Unternehmensgründer.

➔ [www.best-agers-project.eu](http://www.best-agers-project.eu)